

Unsere Taten dem XII. Parteitag gewidmet

# Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

Oktober 1979

## MIT SCHWUNG AN DIE ARBEIT!

Wir haben ein neues Unterrichtsjahr begonnen, ein Jahr der Arbeit, der Freude und — wir wollen hoffen — der Erfolge. Erste Ergebnisse können wir ja bereits aufweisen. Während des Landwirtschaftspraktikums in Dumbrăvița und Sackelhausen haben wir beim Maisbrechen und -lieschen sowie beim Pflaumenglücken unseren Mann gestellt und gezeigt, dass wir es mit der Arbeit ernst meinen.

Das wollen wir nun auch beim Lernen beweisen. Unsere ganze Aufmerksamkeit ist darauf ausgerichtet, denn es gilt so manches nachzuholen.

Unsere Schule hat in den letzten zwei Jahren eine Verjüngungskur durchgemacht, das Gebäude erhielt in gefälliges Aussehen, die Ausstattung wurde vervollständigt, neue Einrichtungen geschaffen. Endlich ist

nun auch der Festsaal fertiggestellt und damit sind die Möglichkeiten für eine angenehme Freizeitgestaltung gewachsen. Nicht vergessen wollen wir die zahlreichen Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten, bei denen viele von euch aktiv mitgewirkt haben.

In diesem Schuljahr gibt es an unserer Schule 46 Klassen, in denen 1645 Schüler lernen, davon 114 in den Abendklassen, 102 Schüler kamen erstmals in unsere Schule, es sind die „Falken“ der I. Klasse. In den IX. Klassen sind 109 „Schrazen“ eingeschrieben. Wir sind sicher, dass sich alle „Neuen“ möglichst

„Wir müssen schon einiges dazutun, um alle lebenswert zu leben. Man muss bereit sein, eine gewisse Verantwortung zu übernehmen. Allerdings

rasch einleben und unter uns „Alten“ heimisch fühlen.

Der Ernst des Lebens hat also begonnen und damit auch unsere ausserschulische Tätigkeit. Einige Wettbewerbe, Unterhaltungen, Ausstellungen u. a. Veranstaltungen haben bereits stattgefunden. Sie waren gelungen. Bald werden auch die Zirkel wieder von sich hören lassen, die Sportmannschaften, bald werden wir wieder auf der Bühne stehen.

Euch allen wünscht die „Lenaschule“ auch in diesem Jahr viel Freude und schöne Erfolge in allen Bereichen!

muss man sie glatt überschauen können und sie voll ausfüllen und darin nicht lasch sein...“  
Christa Wolf „Nachdenken über Christa T.“

Wenn wir auf die VKJ-Tätigkeit des vergangenen Schuljahrs zurückblicken, können wir im grossen und ganzen zufrieden sein. Jedoch, liessen die Lernergebnisse und die Disziplin manchmal zu wünschen übrig. Deshalb müssen wir alle, ganz besonders die VKJler, danach streben in allen Bereichen unseren Mann zu stehen und mit gutem Beispiel voran zu gehen, vor allem auch um den guten Ruf unserer Schule zu verteidigen. Dazu trägt die Bildung einheitlicher Kollektive und eines entsprechenden Kollektivgeistes bei, sowie die

rationelle Nutzung der Zeit. Wichtig ist desgleichen die harmonische Verbindung zwischen Unterrichtsstunden und ausserschulischer Tätigkeit.

## VKJ-Tätigkeit ▽ VKJ-Tätigkeit

Auch in diesem Jahr wollen wir der Zusammenarbeit mit der Pionierorganisation die nötige Aufmerksamkeit schenken, wir wollen den heutigen Pionieren und morgigen VKJlern gute Ratgeber und Freunde sein. Gleichzeitig erhoffen

wir auch in Zukunft die wertvolle Unterstützung seitens der Parteigrundorganisation, die uns in der gesamten Tätigkeit anleitet.

Hauptaufgabe wird natürlich das Lernen bleiben, wobei wir der Mittelmässigkeit zu Leibe rücken wollen. Es gilt desgleichen unseren Aufgaben in den Schulwerkstätten, unserer fachlichen Ausbildung gerecht zu werden.

• Auf Initiative des Elternkomitees wurde in unserem Klub eine „Tanzschule“ eröffnet, daran beteiligen sich die Schüler aus fünf Klassen des Gymnasiums und des Lyzeums.

## Is-information

• Wiederaufgenommen wurden die regelmässigen Ausstellungen in der Vitrine am ersten Stock. Zurzeit ist da eine Trachtenpuppenschau zu sehen.

• Am 6. XI. findet im Festsaal eine Feierlichkeit anlässlich der Kulturtag der Sowjetunion statt.

• Insgesamt 300 NBZ-Volkskalender 1980 haben wir in diesen Tagen abgesetzt.

• Die Vorschau auf unsere Zirkel, auf die Klub-Diskos, die die einzelnen Klassen veranstalten, auf die Sporttätigkeiten u. a. veröffentlichen wir in unserer nächsten Ausgabe.

Die Sport- und Kulturtätigkeit darf nicht zu kurz kommen. Unser Festsaal ist nun endlich fertig und da kann allerhand veranstaltet werden. Die Schülerzirkel, die Tätigkeit zur Vorbereitung für die Vaterlandsverteidigung und die vielen anderen Bereiche haben wir ebenfalls ständig vor Augen. Nur durch eine umsichtige Organisation und eine richtige Zeiteinteilung wird es uns gelingen, mit allen Aufgaben fertig zu werden. Und vor allem heisst es: Nichts auf die lange Bank schieben!

Gerda Fischer, XII. B

# Schrazen-Bälle 1979

Gleich zwei Schrazen-Bälle! Das hat es noch nicht gegeben! Na ja, aber die Zehntklässer konnten doch nicht „ungeschlagen“ bleiben, also mussten sie zuerst herhalten. Und dann folgten die eigentlichen Schrazen. Für alle Teilnehmer waren die beiden schon zur Tradition der Lenauschule gehörenden Feste unterhaltsame Erlebnisse. Darüber nun einige Meinungen.

Grosse Aufregung in der ganzen Schule! Der „Schrazen-Ball“, bei dem die Zehntklässer zu richtigen Lenauschülern geschlagen werden sollen, wird in den nächsten Tagen abgehal-



ten. So stand es auf dem Plakat, das, bunt und mit grossen Buchstaben geschrieben, in der Eingangshalle nicht zu übersehen war.

Ja, sogar in Dumbrävița, wo wir „fleissig“ Mais gebrochen haben, konnten wir den Gedanken an den Ball nicht beiseite lassen. Die „Grossen“ arbeiteten in Sackelhausen, so konnten sie uns nicht erzählen, wie es bei diesem Fest zugeht. Wir liessen unsere Phantasie spielen.

Und dann war das Fest da! Unser Boss, „the best Boss“, las die Namensliste der Schüler vor und wir mussten vor furchterregenden Henkern niederknien. Der Hieb, der uns versetzt wurde, beförderte uns jedoch nicht ins Jenseits, sondern erhob uns unsanft zu Lenauschülern. Nach der Zeremonie wählten wir die Schrazenkönigin und den Schrazenkönig. Diesmal wurde **Rodica Opris** und **Norbert Stollmayer** zum „Herrscherpaar“ auserkoren. Die Ehre, die ihnen zuteil geworden, musste auch

bezahlt werden. So leicht ist's nämlich gar nicht, mit einem Apfel zwischen den Stirnen rhythmisch zu tanzen. Anschliessend nahm unser Boss mit viel Humor die Tombolaverlosung vor.

**Christine Röhrich, X. D**

Mit einer „kleinen Verspätung“, von nur einem Jahr, fand nun der langersehnte Schrazenball statt. Wir sind ja inzwischen dem „Schrazenalter“ entwachsen, freuten uns aber trotzdem als junge Schrazen betrachtet zu werden.

Nach dem „Henkerschlag“ wurden die fünf sympathischsten Mädchen und Jungen ausgewählt. Eine Überraschung: Ich gehörte auch zu ihnen! Bei der anschliessenden Tombola wurde ich Besitzerin eines rosaroten Nachttopfes, den der Boss gleich zur Benützung anbot. Natürlich brachen alle in schallendes Gelächter aus. Bei Musik und guter Stimmung fühlten sich alle Schrazen, aber auch die „ältere Generation“, wohl.

**Kiki Dângă, X. D**

Zwei Schrazenbälle, zwei verschiedene Kategorien von Schrazen! Wir, die älteren und dennoch „ungetauften“ mussten die versäumte Krönung nachholen. Die eigentlichen „Kleinen“ hatten den richtigen Termin und sind jetzt die echten frischgebackenen Lenaau-„Babys“. Der Schrazenball war ein richtiges Erlebnis. Ich weiss nicht, wie es andere empfanden, in mir aber wurde ein wehmütiges Gefühl geweckt: Der Traum von einer herrlichen und sorgenlosen Kindheit scheint ent-

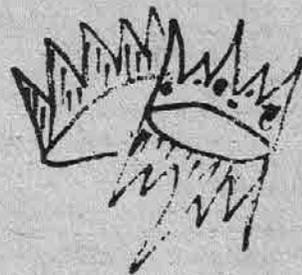
schwunden. Nun beginnt, sozusagen, der Ernst des Lebens

**Sigrid Pflanze, X. D**

Und hier der Schrazenkönig!

Beim alljährlichen Schrazenball wurde ich, ganz wider mein Erwarten, zum Schrazenkönig gewählt. Es war eine angenehme Überraschung und ich empfand, als ich auf der Bühne stand, ein eigenartiges Gefühl, zumal ich bis dahin, kaum vor Publikum gestanden habe. Meine „Königin“, **Rodica**, dürfte sich wohl kaum anders gefühlt haben.

An jenem Samstagabend war ich von einem bescheidenen Stolz erfüllt, was eigentlich ganz selbstverständlich war. Es kann einem doch nicht ganz gleichgültig sein, ob man zum „König“ gewählt wird oder nicht. Es war, alles



in allem, ein gemütlicher, humorvoller Abend, mit viel Musik und Tanz, bei dem sich alle wohlfühlt haben.

**Norbert Stollmayer, X. D**

Schon eine Woche vor dem Fest, war in der Schule Aufregung. Die Schrazen platzten vor Neugierde. Schwer vergingen die Stunden, bis der Samstag kam. Der Ball begann mit Musik und Tanz. Am besten gefiel mir die festliche Zeremonie, als die Schrazen zu Lenauschülern geschlagen wurden. Die fünf Helden nahmen ihre Rolle sehr ernst. Doch schauten

sie so lustig aus, dass alle lachen mussten. Der verkleidete Ansager hielt, als er die „berühmten“ Gestalten vorstellte, die lustigste Geschichtsstunde, die die Neuntklässer je gehört ha-



ben. Dann folgte das „Taufen“ Juh! rief der Boss und es begann mit Puder auf unsere Köpfe zu schneien. Nachdem wir echte Lenauschüler geworden waren, folgte die Wahl der Hauptschrazen. Endlich sassen die beiden, **Christine** und **Daniel**, auf der Bühne und nahmen ihre Geschenke in Empfang. Dann marschierten sie triumphierend durch den Saal. Der Ball brachte viele nette Überraschungen, nur schade, dass er so schnell zu Ende war!

**Karin Halabrin, IX. C**

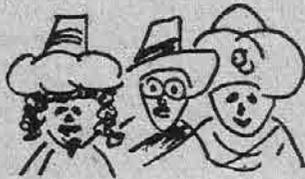
Fröhlich herrschte an diesem Abend in der ganzen Schule. Prof. Konrad erschien auf der Bühne und hielt eine interessante Geschichtsstunde. Er erzählte uns die Geschichte der fünf tapferen Helden, die aus allen Teilen der Welt hergeritten sind, um uns zu Lenauschülern zu schlagen. Und so geschah es! Manche wussten, was ihnen bevorsteht, aber für die meisten war es eine Überraschung. Eins, zwei, drei, Juh! schrie der Boss und die Hämmer der Helden begannen auf unsere Köpfe niederzusausen. Nachher sass jeder wie auf Kohlen, als die „Miss Schraz“ und der „Mister Schraz“ gewählt wurden. Auch das Riesengeschenk — Kopfband und Armband — soll nicht vergessen werden.

Der Ball brachte Unterhaltung, wir wurden so richtig in die Lenauschul-Atmosphäre eingeführt und lernten uns dabei besser kennen. Schade, dass nicht alle Schrazen anwesend waren!

Zitta Lulay, IX. C

Wir Neuntklässler waren mit einem „Schlag“ wie ausgewechselt. Wenn wir anfangs durch die Korridore schlichen, so gehen wir heute selbstbewusst und aufrecht durch die Schule. Beim Schrazenball der IX. Klassen war unsere Schule wieder mal auf der Höhe! Der Boss und Prof. Konrad sorgten zusammen mit den fünf Kalifen für die allgemeine Heiterkeit. Schon das Erscheinen des Grossmeisters der Investitur löste einen gewaltigen Applaus aus, die Begeisterung hielt weiter an, als die Kalifen erschienen und vorgestellt wurden. Natürlich war der Schrazenschlag, durch den die Neuen in die Reihe der Lenauschüler aufgenommen wurden, für jeden der aufregendste Augenblick und der Höhepunkt des Balls. Da staunten nicht wenige, als sie gepudert wurden (manche Hämmer der Kalifen enthielten Puder). Ganz erschrocken über diese Behandlung liefen man-

lich auch die Wahl des Schrazenkönigspaares, heuer waren es Miss und Mister Schraz. Auf den ersten Platz kamen Daniel Lighezan und Christine Zipischka. Gelächter gab's als Mister Schraz auf seinem „Thron“ (einem Plastenachttopf) würdig Platz nahm. Während des Tanzes



brachte der Boss mit seinen grossartigen Dias und einmaligen Kommentaren Heiterkeit in den „wackelnden Haufen“.

Arntraud Pommersheim, IX. A

## UNSERE GROSSEN TANZUNTERHALTUNGEN

### I. LYZEUM

- 6. 10. Kukuruz-Ball
- 13. 10. Schrazenball (X. Klassen)
- 20. 10. Schrazenball (IX. Klassen)
- 10. XI. Disk-Jokei-Wettbewerb
- 15. 12. Touristenball
- 26. 1. „Lenau“-Tanzmeisterschaften
- 16. 2. Maskenball
- 1. 3. Balul Märtisorului
- 15. 3. Olympia-Disko
- 26. 4. Grosser Absolventenball (offen für alle Jahrgänge)
- 17. 5. A rivederci Lenau! (XII. und XIII.)

### II. GYMNASIUM

- 21. 10. Die Achten laden ein
- 2. 12. „Gedränge und Gewimmel — der Siebenten Himmel“ (VII. A, B, C, D)
- 27. 1. Maskenball
- 17. 2. Maskenball (Klassen I—IV)

Wir waren froh, als unsere Lehrerin einen Besuch in der LPG Bruckenu anmeldete. An einem schönen Herbstmorgen fuhren wir ab. Die Fahrt war kurz, aber schön. Wir fuhren durch saubere Dörfer. Auf der Weide sahen wir Kühe, auf den Feldern Rehe. Wir besuchten den Weingarten und den Obstgarten. Hauke Fernengel, III. B

## Und wieder Kukuruz

Stell dir einmal vor, da kommt einer in die Klasse, bestellt einen in den Festsaal und sagt, dass in der nächsten Zeit kein Unterricht ist, sondern „Kukuruz“! Und das alles vor einer angesagten Kontrollarbeit bei Mathe. Nein, so viel Freude auf einmal kannst du gar nicht fassen.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr stehst du dann auf dem Bahnhof und musterst zusammen mit deinen Kollegen die Gruppe Professoren vor dem reservierten Waggon.

„Wenn der da mitkommt, na dann, gute Nacht!“  
„I wo, der is' in Ordnung, der is' bloss in der Schule so, ansonsten is' er grundanständig.“

„Ja, voriges Mal waren wir mit ihm und haben den ganzen Tag gepennt...!“

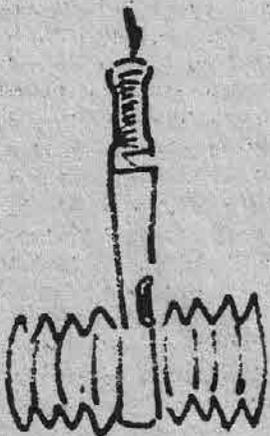
Der Zug fährt an. Du sitzt mit den Kollegen „la o carte“ und merkst gar nichts von der Fahrt. Wie der ausgestiegen, setzt sich der ganze Trupp (theoretisch etwa 200 Schüler) in Richtung Feld in Bewegung. Keiner weiss so richtig wohin, einer trottelt dem anderen nach. Unge-

fähr nach einer halben Stunde erreichen wir das Maisfeld und bis die Professoren das Organisatorische erledigen, ruhen wir vom anstrengenden Fussmarsch aus und frühstücken erst einmal. Dann wird eingeteilt, jeder bekommt eine Reihe. Du schaust, dass du bei der „gasca“ bleibst, denn sonst wird's zu langweilig. Einer hat seinen Recorder mitgebracht und im Takt der Musik kommst du gut voran. Von Zeit zu Zeit wird ausgeruht, es werden Witze erzählt, so mancher „gönnt sich eine“, kurz gesagt, man geniesst das Leben im Kukuruz. Um 12 Uhr ist Mittagspause. Im Kukuruz kriegt man so richtig Hunger. Nach der Pause hat keiner mehr so richtig Lust zur Arbeit, jeder trachtet je länger sitzen zu bleiben. Doch dieses reizt die Professoren, sie schreien herum, jeder versucht seine Gruppe zur Arbeit zu bewegen. Die Arbeit lässt sich schwer an. Um nicht zu verzweifeln, beginnen einige zu singen. Es klingt kläglich, doch ihnen gefällt's. Um sie nicht länger anhören zu müssen,



singst du mit. Dann ist das Ende da. Um 4 Uhr — Abmarsch in Richtung Zug. Nach etwa einer Viertelstunde (zurück geht's immer schneller) hat der Trupp den Bahnhof erreicht. Dieser ist wie belagert, jeder sitzt wo es ihm gerade am bequemsten scheint. Endlich kommt der Zug, der schönste Augenblick vom ganzen Tag. Na ja, die ganze Herrlichkeit hat aber nur zwei Wochen gedauert. Inzwischen bist du wieder in der Schule, hast auch deine Mathearbeit hinter dir und wartest darauf, dass wieder einer in die Klasse kommt, dich in den Festsaal bestellt...

Rainer Pommersheim, XI. A



che Schrazen nach dem ersten Schlag davon.

Zu einem gelungenen Schrazenball gehört natür-

# GEHEIMNISSE AUF DEM MEERESBODEN

● AMERIKA SCHWIMMT DAVON, EUROPA UND AFRIKA TREIBEN AUF EINANDER ZU  
● NEUE EPOCHE IN DER MEERESFORSCHUNG

Das Foto aus dem Raumschiff zeigt ein Bild scheinbar starrer und unveränderlicher Ozeane und Kontinente. Längst weiss man aber, dass es anders ist. Astronauten stellten auf dem Mond Spiegel auf, die Laserstrahlen reflektieren. Schickt man einen solchen Strahl von Amerika über den Mond nach Europa, so lässt sich an seiner Laufzeit mit ungewöhnlicher Genauigkeit die Entfernung zwischen den beiden Kontinenten bestimmen. Die Methode brachte den Wissenschaftlern endgültig Klarheit: In den sechs Jahren, seit die Laserspiegel auf dem Mond stehen, haben sich Amerika und Europa um fast 20 Zentimeter voneinander entfernt. Das zu wissen, ist für die Geophysiker sehr wichtig, weil die Bewegungen der Kontinente auch mit Veränderungen im Erdinnern zu tun haben und damit auch mit den Lebensgrundlagen der Menschen.

Als das Forschungsschiff „Meteor“ Mitte Dezember 1978 von seiner 50. Expedition aus dem Mittelmeer in den Heimathafen Hamburg zurückkehrte, brachten seine Wissenschaftler neue Erkenntnisse über das Geschehen in der Erdkruste mit.

Nach der Theorie des Geophysikers Alfred Wegener bildeten Amerika und Europa einst einen grossen Block. Die Kontinente drifteten dann auseinander — eine Entwicklung, die weitergeht. Amerika entfernt sich auf einer Basaltschicht treibend, weiter von Europa.

Die riesigen Gebirgszüge unter der Oberfläche der Ozeane führten die Meeresforschung zu der Theorie, dass die gesamte Erdrinde — über und unter Wasser — in sechs grosse Platten zerlegt sei: Eurasien, Amerika, Afrika, Indo-Australien, Pazifik und Antarktis. Diese Platten bewegten sich jeweils an den Tiefseerücken auseinander; mit so grossem Druck, dass der ozeanische Teil der Platte unter den der Kontinente geschoben und in Hunderten von Kilometern Tiefe von diesem „verschluckt“ werde. Welche Veränderungen dabei vor sich gehen, spüren die Menschen bei Erdbeben am deutlichsten.

Für die Forscher der „Meteor“

war es im Mittelmeer dort am interessantesten, wo die beiden Platten Eurasiens und Afrikas zusammenstossen. Im Seegebiet zwischen der Insel Kreta und Ägypten wurden in 200 Metern Tiefe unter dem Meeresboden grosse Sprengladungen gezündet, die die Erdbebenschallwellen aussandten. Sie wurden mit Seismographen gemessen, die auf dem Land — in Ägypten und Grie-

die planmässige Erforschung der Weltmeere erst vor gut 100 Jahren begann. Damals vermittelten die Messungen der britischen „Challenger“ erste Kenntnisse von der Beschaffenheit der Meere und des Meeresbodens. Die systematische Erforschung der Ozeane die drei Viertel der Erdoberfläche bedecken, begann erst in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts.

## ALFRED WEGENER

Der Geophysiker und Meteorologe Alfred Wegener wurde 1880 in Berlin geboren und starb Ende November 1930 in Grönland. Er war Professor in Hamburg (ab 1919) und Graz (ab 1924). Er nahm 1906—1908, 1912—1913 und seit 1929 (als Leiter) an Expeditionen zum Inlandeis Grönlands teil, wo er beim Rückmarsch den Tod fand. Seine Hauptarbeiten befassen sich mit Thermodynamik und Wolkenphysik, mit der Mechanik der Tromben, mit der Deutung der Haloerscheinungen sowie mit der Erklärung der Vorzeitklima durch die vielerörterte Verschiebungstheorie der Kontinente. 1912 löste Wegener mit seiner Theorie von der Verschiebung der Kontinente eine lange und leidenschaftliche Debatte aus. Schon damals glaubte man zu wissen, dass die Erdkruste unter den Meeren schwerer auf dem darunter liegenden Erdmantel lastet als die Kontinente über dem Wasser. Europa und Amerika schwimmen demnach mit der Leichtigkeit von Eisschollen. Das führte Wegener zu der Ansicht, dass sich vor rund 200 Millionen Jahren ein riesiger Superkontinent aufgespalten habe. Eben wie Eisschollen hätten die Teile sich voneinander entfernt und die Urformen der Kontinente gebildet. Dazwischen seien die Ozeane entstanden.

chenland —, aber auch von Bojen aus auf dem Meeresgrund aufgestellt wurden. So gelang es den Experten südlich von Kreta eine Trennzone zwischen der afrikanischen und eurasischen Platte festzustellen. Dass in dieser Region die Erde unter den Wassermassen noch immer in Bewegung ist ergaben weitere Messungen im Ionischen Meer zwischen den Inseln Kreta und Malta. Schon frühere Expeditionen haben die Ansicht gestützt, dass die Erdkruste, die heute in diesem Gebiet den Meeresboden bildet, einst zum Kontinent gehörte. Nun aber wird sie allmählich unter den Peloponnes geschoben. Für das blosse Auge unsichtbar, bewegen sich Afrika und Europa aufeinander zu.

Die Leistung der Meeresforscher rückt erst dann ins richtige Licht, wenn man sich daran erinnert, dass

Eine neue Epoche der Meeresforschung steht bevor. In der Nord- und Ostsee, später auch in bestimmten Teilen der Ozeane, sollen Bojen und — in flachem Wasser — auf dem Meeresboden stehende Plattformen automatisch messende und meldende Instrumente tragen. Sie werden wichtige atmosphärische und ozeanographische Daten ermitteln und an Überwachungs- und Vorhersagedienste weiterleiten. Schifffahrt und Fischerei, Umwelt- und Küstenschutz, Erdöl- und Erdgasgewinnung werden die Nutzniesser sein. Das vielfältige Leben im Meer zwingt nicht nur die Staaten zur engen Zusammenarbeit. Auch für die Forscher selbst ist Teamarbeit wichtig. So beteiligen sich immer mehr Forscher aus zahlreichen Ländern an der Verwirklichung gemeinsamer Forschungsvorhaben.

- 4./5. X. Erich Pfaff: Rückblick und Vorschau auf unsere Vorträge  
 11./12. X. Erich Pfaff: Dänischer Bilderbogen — oder warum den Dänen und nicht nur denen dies Land so gut gefällt  
 18./19. X. Erich Pfaff: Kilometersteine meiner Heimat — Fotos eines Land(strassen)streichers  
 25./26. X. Walter Chef: Rund um das Prahova-Tal  
 8./9. XI. Erich Pfaff: Theaterbauten zwischen Iași und Sydney — Die Welt der Bretter, die die Welt bedeuten  
 15./16. XI. Walthar Korschitzky: Brauchtum im Banater Bergland  
 22./23. XI. Erich Pfaff: Wonderful Kopenhagen  
 29./30. XI. Gustav Servatius, Mediasch: Dobrudscha — Landschaft im Aufbruch  
 6./7. XII. Erich Pfaff: Zu Hause bei Andersen  
 13./14. XII. Peter Weber, Mediasch: Vogelparadies Donaudelta  
 20./21. XII. Erich Pfaff: Spielzeug — Freudbereiter seit Jahrtausenden  
 10./11. I. Erich Pfaff: Dänen zur See — Schifffahrt im Norden Europas  
 17./18. I. Franz Johannes Bulhardt, Bukarest: Reisen in Europa  
 24./25. I. Erich Pfaff: Uhren — Bezaundernde Gehäuse der Zeit  
 31. I./1. II. Erich Pfaff: Grüne Augenweiden — Als gräsernder Reporter durch die Parks der Welt  
 7./8. II. Hans Barth, Braşov: Das Raumzeitalter — eine Antwort auf unsere Zukunft  
 14./15. II. Erich Pfaff: Broterwerb, Sport, Luxus — Jagd zwischen Steinzeit und Atomzeitalter  
 21./22. II. Erich Pfaff: Die Kunst verlässt die Museen — Plastiken in ungewohnter Umgebung

- 28./29. II. Hilde Ludwig: Wunderwelt der Tiere  
 6./7. III. Erich Pfaff: Ein Kapitel Nostalgie — Drehorgeln  
 13./14. III. Otmar Richter, Braşov: Die Fresken der Moldauklöster  
 20./21. III. Erich Pfaff: Es klappert

Kulturell-wissenschaftliche  
 Universität Temeswar

## Vortragsplan

FÜR DAS VOLKSHOCH-  
 SCHULJAHR 1979/1980

Vortragsreihe in deutscher  
 Sprache: „Aus dem Banat, aus  
 Rumänien, aus der ganzen  
 Welt“

DONNERSTAG 15.30 und 17.30 —  
 FREITAG 15.30 und 17.30 Uhr.  
 Musikkabinett bzw. Festsaal der  
 „Nikolaus Lenau“-Schule

die Mühle... Mühlenromantik in  
 Dichtung und Kunst

- 27./28. III. Erich Pfaff: Vom Tal-  
 licht zum Kronleuchter — Lam-  
 pen machen Geschichte(n)  
 3./4. IV. Valentin Garner, Rosenau:  
 Die Herausforderung des Hoch-  
 gebirges  
 24./25. IV. Erich Pfaff: Indianer  
 Nordamerikas — so wie sie wirk-  
 lich waren  
 8./9. V. Erich Pfaff: Versunkene

- Kulturen — Indianer Südameri-  
 kas vor Kolumbus  
 15./16. V. Maja Philippi, Braşov:  
 Schöne Bauten unter der Zinne  
 22./23. V. Erich Pfaff: Bunte Welt  
 der Märkte — von Basaren,  
 Marktschreibern und Bauchläden  
 29./30. V. Erich Pfaff: Auf Kunden-  
 fang — Schaufenster und Reklame  
 einst und jetzt  
 5./6. VI. Erich Pfaff: Zwischen  
 Olympia und Moskau — Fünf  
 Ringe werfen ihren Schatten vor-  
 aus  
 12./13. VI. Erich Pfaff: Vollgesogen  
 mit Geschichte: Kairo und Jeru-  
 salem  
 19./20. VI. Erich Pfaff: UNO-City  
 und Grinzing — Wien ist beides

Weitere Tätigkeiten:

- Jeden Donnerstag, 19 Uhr:  
 Turnen für Seniorinnen (Leitung  
 Prof. Anna Lache), Turnsaal der  
 Lenauschule
- Teemittage und Ausstellungen  
 unserer kulinarischen Laien-  
 künftler — Kantine der Lenau-  
 schule
- 17. XI. 17 Uhr — Salate  
 19. I. 17 Uhr — Kleingebäck  
 23. II. 17 Uhr — Salziges Knab-  
 bergbäck  
 29. III. 17 Uhr — Kleintorten  
 24. V. 17 Uhr — Vorspeisen

Ausflüge:

- 27./28. X. Orschowa — Eisernes Tor  
 7. XI. Arad — Lippa  
 28. XI. Lenauheim — Warjasch  
 12. XII. Orawitza — Reschitza  
 4.—6. I. Slatina — Piteşti  
 22./23. III. Hunedoara  
 11.—14. IV. Iaşi  
 23. IV. Sarmizegethusa  
 18. V. Caraşova  
 23.—27. VI. Ploieşti — Buzău

## Temeswar anno dazumal

In den letzten Jahren entstanden in Temeswar viele neue Wohnviertel. Ein alter Temeswarer muss seine Stadt neu entdecken, damit er sie in ihrer Ausdehnung kennenlernt. Es gibt so viele neue Strassen, Ecken und Winkel, die für ihn unbekannt sind. Erinnern wir uns an den einstigen Bürgermeister Dr. Karl Theibisz, der 1912 erklärte, Temeswar habe sehr viel Baugrund und in Zukunft werde sich diese Stadt nach allen Seiten hin entwickeln. Man muss ihm heute Recht geben.

Die vielen neuen Wohnhäuser mit vier, acht oder zehn Stockwerken bringen die Wohnungsnot in den

### HEIMATKUNDE

Jahren 1921/1922 in Erinnerung, als viele Einwohner die hohe Miete nicht bezahlen konnten und sich deshalb Wohnbuden in dem damaligen Maulbeergarten in der Josefstadt zusammentakelten. Die erste Familie, die so eine Bude aus Brettern aufstellte, hiess Brücher, und ihrem Bei-

spiel folgten noch 25 Familien, die sich alle recht und schlecht ein Dach über dem Kopf zimmerten. Die hygienischen Einrichtungen waren mehr als dürftig, so dass diese Wohnkolonie eine ernste Gefahr für die Mitbürger bedeutete. Der Gestank konnte besonders im Sommer nicht getilgt werden, ausserdem war sie ein Herd von Seuchen und Krankheiten. Auch der Bürgermeister erschien einmal mit einer Kommission, und wollte die Bewohner des Maulbeergartens überzeugen, in normale Wohnungen zu ziehen. Der mit Gummiradler vorgefahrene Vertreter der Obrigkeit

konnte die Kolonie nicht betreten, die bissigen Hunde hielten jeden Fremden davon ab. So sprach er lediglich mit dem Budenbesitzer Brücher, der ihm erklärte, dass die Miete viel zu hoch sei. Kein Stadtvater kam je wieder in den „Epresch“, wie der Garten im Volksmund hiess. Erst Ende der dreissiger Jahre zog der letzte Einwohner in eine richtige Wohnung. Solche Wohnbuden standen auch in der Nähe des heutigen 6.-März-Betriebs. Ironisch hiess dieses Viertel „Kleine Lloydzeile“. Ein drittes entstand beim heutigen Friedhof an der Schager Strasse.

## Zu Besuch bei den „Falken“

An einem sonnigen Herbsttag gingen wir zusammen mit der Genossin Lehrerin in den Electromotor-Kindergarten. Hier sollten Kinder in die Falkenorganisation aufgenommen werden. In der Früh kamen alle in Pionieruniform in die Schule und bereiteten ein kleines Programm vor. Als wir um 10 Uhr im Kindergarten ankamen, erwartete uns eine Kindergärtnerin. Sie hiess uns herzlich willkommen. Im Saal stellten wir uns auf, dann kamen die Falken der grossen und mittleren Gruppe herein und zuletzt die Kleinsten. Sie hatten auch ein kleines Programm vorbereitet: Sie sagten Gedichte auf und sangen Lieder. Die Falken bekamen Geschenke von uns und wir spielten mit den Kleinen. Dann gingen wir in einen anderen Saal, hier bekamen wir Schokolade, Mehlspeise mit Nüssen und ein Glas Limonade. Es war ein herrlicher Tag.

Isolda Harry, IV. A

Vor kurzem hielten wir, Schüler der III. B-Klasse, unsere Pioniertätigkeit im Kindergarten Nr 22 ab. Zusammen mit unserer Lehrerin **Therese Neusatz** gingen wir in den Kindergarten, wo uns die Kleinen in ihren schmucken Falkenuniformen schon erwarteten. Die Kinder der mittleren Gruppe wurden in die Falkenorganisation aufgenommen. Anschliessend gaben die Falken ein schönes Programm sie sangen patriotische Lieder und sagten Gedichte auf. An der Festlichkeit nahmen auch Eltern der Falken und Pioniere teil. Unsere Klasse verpflichtete sich, die Falken der mittleren Gruppe zu betreuen und gemeinsame Aktivitäten zu halten. Wir wollen in diesem Trimester gemeinsam mit unseren kleinen Schützlingen das Museum besuchen, Winterbaumschmuck anfertigen und ein Winterfest organisieren.

Hanno Haupt, III. B

## Wettbewerb in der Sparwoche

Am 29. Oktober wurde im Festsaal ein Wettbewerb ausgetragen der der Sparwoche und dem Weltspartag gewidmet war. Daran beteiligten sich Schüler der IV., V., VI. und VII. Klassen, aus jeder Klasse zwei. Die Teilnehmer hatten sich eifrig für diesen Tag vorbereitet. Zu gewinnen waren ein erster, ein zweiter und ein dritter Preis im Wert von 150, 100 bzw. 50 Lei. Viele Schüler hatten zusätzlich Gedichte vorbereitet, um so noch Punkte zu „schnappen“. Der Festsaal war bereits voller Zuhörer, als die Konkurrenten, unter ihnen auch ich auf die Bühne stiegen. Anfangs bekam jeder zehn Punkte, doch als die Fragen schwieriger wurden, gab es wesentlich weniger Punkte. Die Fragen bezogen sich auf die Vorteile des Sparens. Zusätzlich wurden Dias gezeigt, wobei auch Punkte erzielt werden konnten. Ausserdem priesen wir in

selbstgedichteten Versen die guten Seiten des Sparens.

Sieger wurden: **BERNHARD KAHLES, V. A** (I. Preis), **CHRISTINE REEB, V. C** (II. Preis), und **DIETER LEGO, VI. C** (III. Preis).

Christine Reeb



„Natürlich sind Hagebutten gesund — aber als Tee oder Marmelade!“

Schwalben und Störche  
verschwinden.  
Den Einzug des Herbstes  
sie verkünden.  
Gelbe Blätter fallen im Wind,  
Und ein neues Schuljahr beginnt.

Alle Leute, gross und klein,  
Wollen bei der Ernte behilflich sein.  
Apfel, Nüss' und auch der Mais  
Werden gesammelt mit viel Fleiss.  
H. Klepp, V. C

Habt ihr es vernommen?  
Der Herbst ist gekommen,  
Hat reife Früchte mitgebracht.  
Die leuchten auf Bäumen in Pracht.  
Anita Mecher, V. C

Kürzer sind die Tage,  
Zu malen der Herbst beginnt.  
Bunt sind die Blätter alle  
Und kühler weht der Wind.  
Corina Gropsean, V. C

Die Wälder sind bunt,  
Die Apfel sind rund,  
Die Trauben sind fein,  
Bald fliesst der süsse Wein.  
Eugen Skach, V. C

Der Herbst ist gekommen, er zog  
in das Land,  
Dahin ist der Blumen Pracht.  
Froh ziehen die Vöglein dem  
Süden zu,  
Die Pflanzen gehen all' zur Ruh'.  
Harald Gal, V. C

## Herbstgedichte

Bäume in bunter Pracht  
Hat der Maler Herbst gemacht.  
Auch kühle Winde jetzt wehn,  
Kinder sieht man zur Schule gehn

Im Garten wird das Obst gepflückt.  
Die reiche Ernte hat uns beglückt.  
Auch die Weinlese ist nicht fern.  
Den süssen Most trinkt jeder gern  
Lucreția Dogariu, V. C

Der Herbst, der ist gekommen,  
nun über Berg und Tal.  
Der Sommer ist zerronnen,  
doch kommt er noch einmal.

Die vielen, vielen Trauben,  
die sind schon alle reif  
und glänzen in der Sonne  
wie Gold und Edelstein.  
Karin Beck, VI. D

Die Zugvögel fliegen schon fort,  
Sie fliegen an einen warmen Ort.  
Denn bald wird alles weit und breit  
Von Kopf bis Fuss ganz zugeschnitten.  
Karin Winter, VI. D

An der Ecke einer Strasse,  
Da steht ein kleiner Baum.  
Er weint Blätter statt Tränen  
und lässt die Zweige hängen  
auf einen Zaun.  
Claudia Szumrak, VI. D

Der Herbst ist gekommen,  
Wir haben es vernommen!  
Mit seinem bunten Blätterkleid,  
Und für den Frühling voller Geld.

Die Arbeit geht flink fort;  
Die Trauben kommen vom Ort,  
Der Mais wird in Silos gebracht.  
Wir haben alle mitgemacht.  
Nadina Iliescu, IV. A

# Unsere Diskuthek im zweiten Jahr

Unsere Samstag-Nachmittag-Diskutheken sollen auch in diesem Jahr fortgesetzt werden, der Inhalt soll wieder der Kunst und den Problemen des XX. Jahrhunderts gewidmet sein. Zwei Dinge kommen diesmal hinzu: häufig geladene Gäste (Esperantisten, Schauspielerin Ildiko Jarcsek, Dramaturg Johann Lippert u. a.) und eine bessere und genauere Planung unserer Zusammenkünfte im Musikkabinett. Ganz besonders sollen die Museen des XX. Jahrhunderts behandelt werden - solche für Kunst und Kunstgewerbe, historische sowie naturwissenschaftliche. Sowohl unsere Schüler, als auch ihre Eltern und Grosseltern (d. h. unsere Volkshochschüler) zeigen reges Interesse für die Neugestaltung der Museen und für die zahlreichen Museumsneubauten in aller Welt. Diesem Wunsch soll im Schuljahr 1979-1980 Rechnung getragen werden. Mit Hilfe von Lichtbildern und Kurzvorträgen sollen einige Museen vorgestellt werden.

Erich Pfaff

	Dichtung	Musik XX	Architektur XX	Bild. Kunst XX
3. XI.	Esperanto	Ougenweide	Ihme-Zentrum	Brunnen
24. XI.	Balladen (Ildiko Jarcsek)	Breakfast	Design	H. Moore
1. XII.	André Heller	Orgel	Hotels	Lousiana
15. XII.	Johann Lippert	Jiddische Lieder	Marl	Kitsch
26. I.	Caragiale „C.F.R.“	Beaubourg	Beaubourg	Strassenkunst
2. II.	Kishon	Drums	Litoral	Dali
1. III.	Morgenstern	Kraftwerk	Kulturhäuser	Kandinsky
15. III.	Nichita Stănescu	Zupfgeigenhansel	Spielplätze	Amerikaner
10. V.	Tucholski	Folk	Fernsehtürme	Museen XX
17. V.	Berwanger	Rotkäppchen	Ca-gade	Miro

## UNSERE SPRECHSTUNDEN

Es gibt immer wieder Fragen der Erziehung, des Lehrstoffes, Stundenpläne, die mit den Klassenlehrern

besprochen werden müssen. deshalb stehen die Klassenlehrer wöchentlich an einem bestimmten Tag und

zu einer bestimmten Stunde den Eltern aber auch den Schülern der betreffenden Klasse zu Verfügung.

### HIER DAS PROGRAMM:

V. A	Prof. Anneliese Lutz	Freitag	16-17 Uhr
V. B	Prof. Magdalene Băcilă	Donnerstag	16-17 Uhr
V. C	Prof. Karl Weinschrott	Mittwoch	18-19 Uhr
V. D	Prof. Renate Mureșan	Donnerstag	18-19 Uhr
V. F	Prof. Margarete Kajtar	Dienstag	16-17 Uhr
VI. A	Prof. Hermine Hegedüs	Dienstag	16-17 Uhr
VI. B	Prof. Werner Wincsar	Montag	16-17 Uhr
VI. C	Prof. Margarete Zill	Dienstag	16-17 Uhr
VI. D	Prof. Judith Pera	Freitag	17-18 Uhr
VI. E	Prof. Gertrude Doboï	Montag	18-19 Uhr
VI. F	Prof. Margarete Rămneanțu	Donnerstag	18-19 Uhr
VII. A	Prof. Franziska Neuhaus	Donnerstag	17-18 Uhr
VII. B	Prof. Emil Tobias	Donnerstag	17-18 Uhr
VII. C	Prof. Heinrich Schubkegel	Dienstag	16-17 Uhr
VII. D	Prof. Katharina Tiple	Mittwoch	16-17 Uhr
VIII. A	Prof. Ingrid Konrad	Montag	18-19 Uhr
VIII. B	Prof. Maria Popilar	Mittwoch	18-19 Uhr
IX. A	Prof. Barbara Bonfert	Mittwoch	18-19 Uhr
IX. B	Prof. Anna Lache	Donnerstag	15-16 Uhr
IX. C	Prof. Horst Konrad	Montag	18-19 Uhr
IX. D	Prof. Margarete Preda	Donnerstag	15-16 Uhr
X. A	Prof. Adelheid Prexl	Mittwoch	18-19 Uhr
X. B	Prof. Reinhold Gilde	Montag	16-17 Uhr
X. C	Prof. Rudolf May	Mittwoch	18-19 Uhr
X. D	Prof. Isabela Kunst	Dienstag	18-19 Uhr
XI. A	Prof. Maria Kelemen	Mittwoch	17-18 Uhr
XI. B	Prof. Hilde Ludwig	Dienstag	16-17 Uhr
XI. C	Prof. Karl Zill	Dienstag	18-19 Uhr
XII. A	Prof. Walter Chef	Donnerstag	17-18 Uhr
XII. B	Prof. Rudolf Richter	Montag	17-18 Uhr
XII. C	Prof. Victoria Șuvăgău	Dienstag	16-17 Uhr
	Direktor Erich Pfaff	Samstag	11-13 Uhr
		Montag	16-17 Uhr
		Montag	17-18 Uhr

Stellv. Direktor Maria Huschitt

## WERKUNTERRICHTSWOCHEN

Um die nachfolgende Aufstellung besser zu verstehen, bezeichnen wir die Unterrichtswochen dieses Schuljahrs wie folgt:

17.	— 22.	9. = 1.
24.	— 29.	9. = 2.
1.	— 6.	10. = 3.
8.	— 13.	10. = 4.
15.	— 20.	10. = 5.
22.	— 27.	10. = 6.
29.	10. — 3. 11.	= 7.
5.	— 10.	11. = 8.
12.	— 17.	11. = 9.
19.	— 24.	11. = 10.
26.	11. — 1. 12.	= 11.
3.	— 8.	12. = 12.
10.	— 15.	12. = 13.
17.	— 20.	12. = 14.
14.	— 19.	1. = 15.
21.	— 26.	1. = 16.
28.	1. — 2. 2. = 17.	
4.	— 9.	2. = 18.
11.	— 16.	2. = 19.
18.	— 23.	2. = 20.
25.	2. — 1. 3. = 21.	
3.	— 8.	3. = 22.
10.	— 15.	3. = 23.
17.	— 22.	3. = 24.
24.	— 29.	3. = 25.
31.	3. — 5. 4. = 26.	
21.	— 26.	4. = 27.
28.	4. — 3. 5. = 28.	
5.	— 10.	5. = 29.
12.	— 17.	5. = 30.
19.	— 24.	5. = 31.
26.	— 31.	5. = 32.
2.	— 7.	6. = 33.
9.	— 14.	6. = 34.
16.	— 21.	6. = 35.
23.	— 28.	6. = 36.
30.	6. — 5. 7. = 37.	
7.	— 12.	7. = 38.

Die IX. Klassen haben in folgenden Wochen Werkunterricht: 3, 4, 5, 6, 7, 14, 15, 19, 23, 31, 32.

Die X. Klassen haben in folgenden Wochen Werkunterricht: 3, 4, 5, 8, 12, 16, 20, 24, 30, 36.

Die XI. Klassen haben in folgenden Wochen Werkunterricht: 1, 2, 4, 5, 9, 13, 17, 21, 25, 29, 33, 34, 35.

Die XII. Klassen haben in folgenden Wochen Werkunterricht: 1, 2, 4, 5, 10, 11, 18, 22, 26, 27, 28.

### Die Trimesterarbeiten

werden in folgenden Zeitabschnitten geschrieben: 10., 5. — 8. Klassen und Abendklassen:

12. 11.	— 1. 12.
9. und 11. Klassen	
19. 11.	— 8. 12.
12. Klassen	
12. 11.	— 17. 11.
3.	— 15. 12.

Rolf hat den Nagel, an dem er ein Bild aufhängen wollte, krummgeschlagen. „Geh, hol mir die alte Beisszange aus der Küche!“ sagt er zu seinem kleineren Bruder. Dieser läuft zur Tür und ruft: „Tante Emma, Rolf möchte dich sprechen!“

„Fingerdick liegt der Staub auf dem Globus!“ tadelte der Schuldirektor.

### Zum Schmunzeln

„Kein Wunder“, verteidigt sich die Putzfrau, „wenn Sie mit dem Finger immer über die Sahara fahren!“

In einem fernen Land betrachtet der Gast kritisch das Hotelzimmer. „Die Bettwäsche scheint sauber zu sein“, meint er schliesslich zufrieden. „Oh, ganz bestimmt!“ versichert die Hotelwirtin im Brustton der Überzeugung. „Ihr Vorgänger ging Tag für Tag mindestens zweimal ins Meer baden!“

Zwei Holzwürmer fressen sich mühsam durch eine umfangreiche Bibliothek. Lange Zeit hört man nur Schmatzen und Knirschen. Schliesslich sagt der eine unmutig: „Den Kerl, der das holzfreie Papier erfunden hat, möchte ich mal erwischen!“

### Wie ist's richtig?

STOSSSEUFZER  
EINES DEUTSCH LERNENDEN

Der Kläger klagt, der Zage zagt;  
kein Zweifel, dass der Wagner wagt.  
Der Läufer läuft, der Säuer säuft;  
sagt man nun auch: der Käufer kauft?  
Der Bäcker bäckt, der Wecker weckt;  
du zweifelst, dass ein Kecker keckt?  
Der Mucker muckt, der Drucker druckt;  
mit Recht sagst du: der Zucker zuckt.

## Über Bücher und Buchhändler

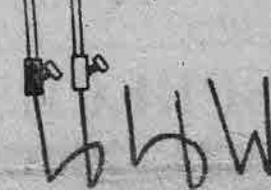
Meine Damen und Herrn, Millionen unter uns haben noch nie ein Buch gekauft, weil sie Angst vor den Buchhandlungen haben! Sie haben, weil sie keine Fachleute sind, Angst vor dem Fachmann. Obwohl doch der Fachmann gerade deshalb auf der Welt ist und nur deshalb im Laden steht, weil die anderen keine Fachleute sind! Er soll, er will, er kann und er wird sie beraten! Er brennt darauf! Das sind die Kunden, die er sich wünscht! Hier wird er gebraucht! Wartet denn der Arzt auf Patienten, die Medizin studiert haben? Wartet der Apotheker auf kranke Apotheker? Wartet die Schneiderin auf Schneiderinnen? Die Buchhändler warten auf Leute, die nicht Bescheid wissen. Und weil sie nicht Bescheid wissen, kommen die Leute nicht. Sie würden Bücher kaufen, wenn sie schon welche gekauft hätten, aber sie kaufen keines, weil sie noch keines gekauft haben. Es ist absurd.

Erich Kästner

### Lötpistole

Für die sogenannte Brandmalerei, d. h. Mustermalerei auf Holz, lässt sich gut die elektrische Lötpistole

Anschluß zur Lötpistole



### BASTELECKE

verwendet. Der Lötdraht wird durch Herausdrehen der beiden Schrauben entfernt. Statt seiner schrauben wir die beiden Enden einer Rouladennadel ein. Diese Nadeln haben wir vorher zu verschiedenen Mustern gebogen, z. B.

Kreis, Dreieck, Spitzbogen usw. Nun können wir sehr schnell und einfach Holzgegenstände wie Frühstücksbrettchen, Holzlöffel u. a. mit Brandmustern verzieren.

### Rate mal! WINTERMANTEL

W R T L

Wenn ihr die Buchstaben „entziffert“, erhaltet ihr den Namen eines Kleidungsstückes für die kalte Jahreszeit.

Der Lenker lenkt, der Denker denkt;  
ob richtig wohl: der Sänger singt?  
Sagst du jedoch: der Sänger singt,  
so folgert man: der Henker hinkt.  
Der Träger trägt, der Schläger schlägt;  
warum nun nicht: der Jäger jät?  
Da heisst es zwar: es jagt der Jäger,  
doch niemand sagt: es fragt der Fräger.  
Der Spieler spielt, der Fühler fühlt;  
wo ist der Schüler, welcher schült?  
Ich geh es auf und sage frei:  
Das alles ist Sophisterei.  
So konstatiert man Tag für Tag:  
Deutsche Sprache — swere Sprak!

Auf die Frage, warum er eigentlich Chemie studiert habe, antwortete der deutsche Chemiker Viktor Meyer (1848—1897) mit den Worten: „Ich wollte ursprünglich Mathematik studieren, doch die drei Jahre, die ich als Offizier der preussischen Armee verbracht habe, haben es mir ganz und gar abgewöhnt, logisch und folgerichtig zu denken; so dass ich mich gezwungen sah, Chemie zu studieren.“

### DER ZERSTREUTE PROFESSOR

Zwei Schüler von Professor Hermann Oberth, dem bekannten Raketenforscher, gebeten, ihm wie schon des öfteren bei seinen Versuchen zur Hand zu gehen, betreten eben den Vorgarten, als im Kellerlabor eine Explosion geschah. Nachdem sie den ersten Schreck überwunden hatten, eilten sie zur Kellertreppe. Da wankte ihnen Prof. Oberth entgegen, die Kleider zerrissen, die Hände vor dem verrussten Gesicht — aber triumphierend rief er immer wieder: „Gelingen! Gelingen!“ um dann leiser und wie erwachend zu fragen: „Wo bin ich?“

